



## Wie der „Lahmeschnieder“ zu seinem Namen kam

Zur Entwicklung und Bedeutung der Haus-, Hof- und Familiennamen im Delbrücker Land

von Manfred Köllner

Franzander, Winkenjohann, Peterburs, Sandheinrich – ganz normale Delbrücker Namen. Auswärtigen erscheinen diese Namen häufig kurios. Bevor wir auf diese offensichtlich zusammengesetzten Namen eingehen, soll etwas Grundsätzliches zur Entstehung der Familiennamen gesagt werden.

Ursprünglich gab es keine Familiennamen, sondern ausschließlich Namen, die wir heute Vornamen nennen würden. Das sind Namen, die in der Regel Eltern ihren Kindern geben und die sie nicht über die Geburt erhalten. Es gab allerdings Namen,

die innerhalb einer Familie immer wieder benutzt wurden und so zu einem Leitnamen eines Geschlechtes werden konnten. Dies war vor allem im Adel verbreitet, so dass wir heute bestimmte Geschlechter nach diesem Leitnamen benennen. Als Beispiel seien die Imedinger genannt, deren Leitname Imad war und die im Mittelalter mehrere Paderborner Bischöfe stellten. Der bekannteste Imedinger trug aber genau diesen Leitnamen nicht und aus seinem Namen ist die Zugehörigkeit zu diesem Geschlecht nicht ersichtlich, nämlich Bischof Meinwerk.

Gerade im Adel jedoch kam die „Sitte“ Familiennamen zu bilden zunächst auf. Vor allem der niedere Dienstadler legte sich ab etwa 1100 Familiennamen zu, in der Regel nach dem Schwerpunkt ihres Familienbesitzes. Als Beispiel aus unserem Raum können die von Heerse oder die von Brenken genannt werden. Die zweite Gruppe, die sich Familiennamen beilegte, waren die Bürger der Städte. Die hohe Anzahl von Menschen auf relativ geringem Raum, sowie die weitreichenden Handelsbeziehungen machten die Unterscheidung der Familien erforderlich.

Haus- und Hofnamen entwickelten sich im bäuerlichen Bereich am Ende des Mittelalters. So haben beispielsweise im benachbarten Lippe, wo die Entwicklung der Familiennamen besonders gut erforscht ist, um 1390 lediglich 2/3 der abgabepflichtigen Bauern einen Haus- oder Hofnamen. Erst im 14. und 15. Jahrhundert verfestigten sich vor allem die Rufnamen der jeweiligen Besitzer zu Hausnamen, die dann in den folgenden Generationen übernommen werden.<sup>1</sup> Für das Land Delbrück kann zeitlich derselbe Rahmen angenommen werden.



Die Balken-Inschrift über dem Deelentor des Hofes Kniesburgs an der Westenholzer Straße. Als Erbauer wird Burges Knies genannt. Burges ist als Vorname erkennbar. Fotos: privat

### Inhalt

#### „Alter Walter“

Namensbildung nach Rufnamen

Seite 2

#### „Holz-Ding“

Namensbildung nach Berufen oder Funktionen

Seite 3

#### „Zorniger Wrede“

Namensbildung nach persönlichen Merkmalen

Seite 4

### Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH  
Graphischer Betrieb und Verlag,  
Mastholter Straße 84,  
33397 Rietberg.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.





So ist der 1362 in einer Urkunde erwähnte „Hoff zo Adelmoldinch“ unschwer als Almodts-Hof in Westenholz zu identifizieren und kann somit als ältester bekannter Familien- oder besser Hofname im Delbrücker Land gelten.<sup>2</sup>

## Namensbildung nach Rufnamen

Dass aus Rufnamen Haus- und Hofnamen wurden, ist nachvollziehbar, da die meisten Hofnamen im Delbrücker Land auf

Namen zurückgehen, die wir heute als Vornamen bezeichnen. Bei Namen wie Jürgensmeier, Steffensmeier usw. ist dies offensichtlich, wobei der Anhang „meier“ auf eine Mode des 18. Jahrhunderts zurückgeht. Vorher hießen diese Höfe schlicht Jürgens oder Steffens. Das Genitiv-S hat hier die gleiche Funktion, wie in nördlicheren Gebieten das „sen“ oder „son“. Es bedeutet nichts anderes, als dass es sich hierbei um Nachfahren des Jürgen bzw. um den Sohn/die Söhne des Jürgen des

Steffen usw. handelt.

Bei anderen Namen ist nicht so offensichtlich, dass sie auf Vornamen zurückgehen. Vielleicht erkennt man noch im Lipsmeier den Philip, Nolte den Arnold, Corsmeier den Cord bzw. Conrad, im Mertens den Martin und im Hermesmeier den Hermann. In Ewers steckt der Eberhard. Auf den zweiten Blick erkennt man im Thies auch den Matthias und im Marx den Markus. In den Kirchenbüchern sind auch die „jungen Walter“ und die „alten Walter“, heute Junge-

welter und Altewelter zu finden. Schwieriger zu erkennen sind diese sogenannten patronymischen Namensbildungen bei selteneren bzw. heute weniger gebrauchten Namen. So geht der Hofname Meiwes über Meues, wie er früher geschrieben wurde, auf Bartholomeus zurück. Wieneke war eine beliebte Abwandlung des im Mittelalter verbreiteten Namens Wiegand. Auf patronymische Namensbildung deutet auch die Endung „ing“ hin. Sie entstand aus dem „inch“ wie wir es eben bereits beim „Adelmodinch“-Hof beobachtet haben und bedeutet ebenfalls nichts anderes als „Sohn des“.<sup>3</sup> So löst sich dann der Name Kersting als Sohn des Kersten bzw. Karsten auf, was beliebte Kurzformen des Namens Christian waren. Der Nelling ist der Sohn des Nelli, des Cornelius – ein Name, der ebenfalls im Mittelalter sehr beliebt war. Lediglich der Name Hölting gehört nicht in diese Reihe. Denn er gehört zu den Funktionshöfen, zu denen wir später noch kommen werden. Nicht nur die Männer gaben ihre Namen weiter. Einige wenige Höfe haben auch ihren Ursprung in Frauennamen. So ist in Trienens unschwer die Trina oder Catharina zu erkennen, und der Name Greitens geht auf Greite bzw. den Vornamen Margarethe zurück.

## Namen nach topografischen Begriffen oder Orten

In vielen Fällen wurde die Beschreibung des Ortes, an dem die Hofstelle lag, zur Namensbildung genutzt. Bei Heihoff, Heidkämper oder Heitmar ist die Heide Namensgeber. Namen auf Brock (Bruch) oder Moor verweisen auf sumpfiges Gelände. Wasserflächen kommen über die Laake (Lache) und Diek (Teich) in den Blick.

Delbrück, als Ort der im Königsforst gegründet wurde, hat natürlich Namensbildungen, die auf den Wald verweisen. So bezeichnet das „Loh“, das uns in



Das Gemälde des Paderborner Hofmalers Fabricius, „Westenholzer Schling“. Die Schlinge, Durchlässe durch die Landwehr, wurden von Wecker- und Schlinghöfen bewacht. Der Name Schlingmann geht darauf zurück.